Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20 — 1906

Schweizerische Kirchen-Zeitung

17. Mai

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

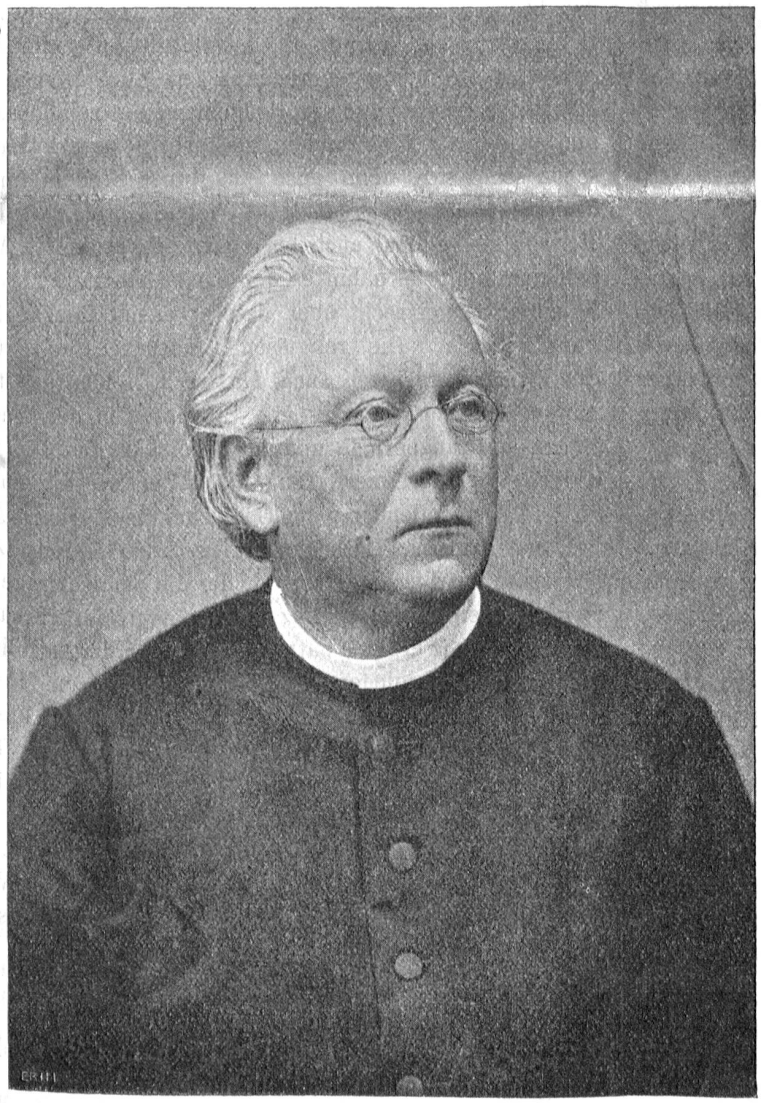
Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

ERINNERUNGEN AN DEN HEIMGEGANGENEN

MONS. LEONHARD HAAS

BISCHOF VON BASEL UND LUGANO.



Si decem millia paedagogorum habeatis in Christo — sed non multos patres!
1 Kor. 4. 15.

Im Oktober 1903 brachte die «Kirchen-Zeitung» (Nr. 43 S. 377 ff.) einige Erinnerungen aus dem Leben und Wirken des Bischofs Leonhard Haas von Basel-Lugano zu dessen siebenzigstem Geburtstag. Durch dieselbe Nr. zogen sich noch im Anschluss an die 70. Geburtstagsfeier des Bischofs von St. Gallen einige Nachklänge aus der Schule Augustin Eggers.

Damals, im Spätjahre des Lebens jener hervorragenden Männer, hoffte man zuversichtlich auf einen längern gesegneten Nachsommer im Leben und Wirken beider Seelenhirten.

Doch die aufgehende und sich entfaltende Osterzeit des Jahres 1906 eröffnete beiden — den Eingang in die Ewigkeit: Christe, devicta morte, æternitatis aditum ipsis reserasti. —

* *

Bischof Leonhard Haas ist nicht mehr unter uns! Seit dem Monat Dezember trat ein ernster Kräftezerfall in Verbindung mit fortdauernder Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit bei unserem geliebten Oberhirten ein. Liebreiche Pflege und ärztliche Sorge schienen dem Uebel wehren zu können.

Ein längerer Aufenthalt in Luzern hatte die Hoffnungen gesteigert. «Die Luzerner- und Horwer-Frühlingsluft» — meinte der Bischof einmal, «tun mir gut. Was meine Jugend gestärkt, hilft noch dem Alter». Zu Anfang der Karwoche war er nicht mehr zurückzuhalten. Er wollte um jeden Preis nach Solothurn, vollzog dort die bischöfliche Liturgie des Hohen Donnerstags und feierte die ganze Karwoche mit, nachdem er vorher in Luzern die Subdiakonats- und Diakonatsweihen erteilt. Wir trafen ihn in der Woche nach dem weissen Sonntag verhältnismässig gut — wenn auch sehr müde. Er hatte — nach stets wieder aufgenommenen Hoffnungen — eingesehen, dass an Firmreisen für eine absehbare Zeit nicht zu denken war. Und so schien er bereits entschlossen, durch einen nochmaligen Luzerneraufenthalt und einen Gebrauch der Höhenluft im Institut Menzingen sich zu stärken, um alsdann in der Pfingstzeit als Konsekrator nach St. Gallen zu ziehen. Am letzten Samstag trafen sehr beunruhigende Nachrichten ein. Nach verschiedenen bischöflichen Funktionen — Priesterweihe im Kapuzinerkloster in Solothurn und Professabnahme in St. Joseph war eine heftige Erkältung uud Ermüdung eingetreten. Später erfolgte ein leichter Blutaustritt in die Gehirnhaut mit den beunruhigenden Begleiterscheinungen. Wir trafen ihn am letzten Samstag auf einem Besuch mit HHrn. Regens Segesser — bereits mit den hl. Sterbesakramenten versehen, unter unermüdlicher, liebevoller geistlicher und weltlicher Pflege, dabei ganz besonders die hochw. Herren Subregens Meier und Kanzler Buholzer, und der unausgesetzten Sorge der Baldeggerschwestern, die seinen Haushalt führten — schwer leidend und mühsam atmend. Leider war eingetreten, was er ahnend seit Wochen vorausgesagt. ‚Es geht sehr schlecht' — lautete seine eigene Prognose. Aber selbst durch das schwere Krankheitselend spielte dann und wann ein Strahl seiner Eigenart und seines heimeligen Humors: aufgerichtet auf dem Schmerzenslager bemerkte er, da Vogelsang durch die geöffneten Fenster tönte: dem singenden Finklein ist wohler als mir. — Montags, den 14. Mai, um 10 Uhr des Morgens hatte er ausgekämpft — —

* * *

Das Geburtsjahr des Bischofs — er erblickte im Jahre 1833 am 25. Okt. in Horw bei Luzern das Licht dieser Welt und wurde am 27. Okt. getauft — fiel in eine Zeitenwende, deren Wellenringe sich noch tief in das Leben des jungen Mannes hinein verzogen. Sailer in Deutschland, Gügler, Geiger und Widmer in der Schweiz zu Luzern hatten mit andern in der höhern Geisteswelt einen grossartigen Brückenbau vollendet von den sandigen Ufern des Rationalismus zurück zum positiven Leben aus Christus in der Kirche. Und mehr als das! Mit ihnen und nach ihnen zog eine ganze Schule über diese Brücke: sie weckte tieferes, religiöses Leben und edle, christliche Charakterbildung in weitesten Kreisen. Durch gesteigerte Seelsorge wie aus grundsätzlich religiösen und religiös-politischen Geisteskämpfen ward der unverwüstliche, gläubige Sinn im katholischen Volke zu Stadt und Land zu frischerem Leben geweckt. Der religiös-sittliche Reichtum in den schlichten Familien des Volkes kam wieder freudiger zur Entfaltung. Aus der braven, schlichten Familie eines Zimmermanns entsprossen, brachte der Knabe und der spätere Student ein wertvolles religiöses Kapital mit ins Leben, das reiche Zinsen trug. Dazu das Erbe gesunder, kräftiger Eigenart auf christlichem und vaterländischen Boden gesprosst, von Seite einer energischen und gemütreichen Mutter, eine gewisse Lebensbejahung in sprudelndem Humor, gemischt mit einem lebhaft wechselnden Temperament, damit einen bleibenden Sinn und tieferes Verständnis für die Art des Volkes, für dessen Licht- und Schattenseiten. Gerne erinnerte er an seinen Ursprung aus dem Volke. Die Zimmermannsfamilie betrachtete er wie eine besondere Ehre und einen fast biblischen Wegweiser für seine Priesterzukunft. Gerne erinnerte er in vertrautem Gespräch auch andere an ihren Ursprung aus dem Volke und an das traute Familienleben der Jugend. Volksschule, Gymnasium und Lyzeum eroberte er wandernd. Durch den Blütenschnee des Mai wie durch den Winterschnee zog der Jünger der Volks- und der höhern Wissenschaft zwischen Horw und Luzern her und hin an die zehn Jahre. Luft und Anstrengung kräftigten dabei seinen Organismus. Auf einsamem Feldwege las er — wie er des öftern erzählt hat — die Klassiker. Es blieb ihm von dieser Art der bildenden Erholung ein Nachklang bis ins spätere Alter. Bischof Haas bemerkte mir vor wenigen Jahren: in Stunden der Abspannung und Ermüdung oder beim Ablassen der drängendsten Arbeitsfülle, nehme ich noch immer meinen Shakespeare gerne zur Hand. Der Knabe und Student wurde nachhaltend angeregt durch die Predigten der Jesuiten, als dieselben in seiner Jugendzeit 1845—47 zu Luzern tätig waren. Er erzählte — wie die Jesuitenmissionen und Jesuitenpredigten zu Luzern mächtig und ganz unvergesslich auf die Belebung seines religiösen Lebens und für den aufdämmernden Priesterberuf gewirkt hatten. Da schon schuf sich denn auch das junge Studentlein bereits das erste Ideal vom Prediger des Wortes Gottes. Als der junge Horwer nun einmal auch bei einem so berühmten Missionär beichten wollte — nahm es der Knabe einem der bekannten Jesuitenprediger recht übel, dass er es mit ihm auch gar so kurz gemacht. Die religiösen Eindrücke der Früh- und Spätjugend bewahrten auch den recht lebhaften, temperamentvollen und lebenslustigen Studenten in den Tagen der Sturm- u. Drangperiode und der Berufskämpfe. Das Studium der Theologie zu Luzern (1854—57) u. der Priesterseminarkurs zu St. Gallen vollendeten den Gang zum Priestertum. Als nämlich die damalige Luzerner-Regierung im Gegensatz zu den Absichten des Bischofes Arnold, der die Seminarfrage für das Bistum lösen wollte, in Luzern eine Art staatlich-kantonales Separatseminar eröffnet hatte, empörte sich der kirchliche Sinn des jungen Theologen: Haas zog mit seinen Mitschülern weg, er selber nach St. Gallen (1857—1858) Am Fastenfeste der sieben Schmerzen Mariens (26. März) erhielt der Theologe zu Feldkirch die Priesterweihe. Später, als er bereits Pfarrhelfer in Luzern war, ermöglichte ihm Stadtpfarrer Rickenbach ein weiteres Studienjahr an der Universität Löwen. Dieser Löweneraufenthalt war von nachhaltiger Wirkung. Nebst den erworbenen Sprachkenntnissen weitete sich sein allgemeiner Blick. Die französische apologetische und homiletische Literatur übte von da an bis in seine reifsten Jahre einen grossen Einfluss auf die selbständige Weiterbildung aus. Ebenso empfing Haas in Löwen bleibende Anregung und ein ganz besonderes Interesse für die Liturgie der Kirche auch nach ihrer rubrikalen Seite hin. Endlich glauben wir uns nicht zu täuschen in der Annahme, dass der junge Geistliche sich in Löwen in das

Kirchenrecht mit besonderer Vorliebe vertiefte und heimgekehrt, an dessen Normen manche staatskirchlichen Missbräuche in scharfer Kritik mass, wozu auch reichlich Anlass vorhanden war. Dabei mag ab und zu die Berücksichtigung des geschichtlichen Werdegangs tatsächlicher Verhältnisse und berechtigter aus dem frühern interessiven Verhältnis von Staat und Kirche gewachsener uralter Gewohnheiten und Rechte etwas zu sehr in den Hintergrnud gedrängt worden sein.

Auf die theologische Schule folgte die pastorale Lebensschule mit erst untergeordneter und dann selbständiger Seelsorgstätigkeit. Bald nach der Primiz am 2. Mai 1858 führte ihn ein kurzes Vikariat in Horw unter das liebe Volk seiner engern Heimat, um dort geistige Güter auszuteilen, wo er die Gaben der Jugend empfangen. Vom Frühjahr 1859 bis 1864 wirkte Haas unter Stadtpfarrer Rickenbach als Pfarrhelfer in Luzern. An Rickenbach war jeder Zoll ein Pastor. Weitblickend vermittelte ihm dieser treffliche Mann die theologische Fortbildungsgelegenheit, von der wir schon gesprochen. Nach der Rückkunft von Löwen wirkte Pfarrhelfer Haas neuerdings in Luzern. Als Schulherr V. Kreyenbühl — der nachmalige hervorragende Redaktor und jetzige Kanonikus am Stift St. Leodegar — eine Seelsorgsstelle in Zürich ausgeschlagen, wandte sich Pfarrer Reinhard an den in Luzern wirkenden Pfarrhelfer Haas, der mit Freuden dem Rufe folgte. Auch Pfarrer Rickenbach scheint den jungen Mann in seinen neuen Plänen bestärkt zu haben. Das Wirken mitten im werdenden katholischen Leben einer Diasporastadt, das trotz aller Hindernisse in einer gewissen Freiheit sich ausgestaltete, entsprach ganz dessen Eigenart. Zudem hatte die damalige radikale Regierung in Luzern bei ihren vielen Präsentationsrechten und sonstigen Einflüssen die Beförderung des jungen Haas auf eine Pfarrei immer auf's neue verunmöglicht.*)

Auf die Wirksamkeit in Zürich folgte die Berufung auf die Pfarrei Dietikon im August 1866. Hier wusste Haas mit grundsätzlicher Festigkeit persönliche Toleranz gegen Andersgläubige zu verbinden. Ja er knüpfte sogar zahlreiche geistige Verbindungen auch nach dieser Seite an und war wegen seiner Grundsätzlichkeit und persönlichen Leutseligkeit hochgeachtet. Gerne erzählte er noch in spätern Jahren von den religiösen und apologetischen Gesprächen mit protestantischen Pastoren: dabei seien ihm auch die während der theologischen Studien erworbenen Kenntnisse im Hebräischen nicht selten zu Gute gekommen. Von 1871—1875 wirkte L. Haas in der Pfarrei Hitzkirch im Luzerner Seetal, von Bischof Eugenius dahin zurückgerufen. Auf die Diasporapastoration folgte die anders geartete Seelsorge in einer Landgemeinde, die nicht in abgeschlossener Bergeseinsamkeit, vielmehr im idyllischen, offenen Tale lag, ein Wirken unter einer geweckten, den fortschrittlichen Errungenschaften zugänglichen Bevölkerung, in vorübergehend recht schwierigen Verhältnissen. Der kernhafte Konservativismus der Natur des neuen Pfarrers, der durch die Wirksamkeit in den Diasporagemeinden an Gewandtheit und Leichtigkeit des Arbeitens und glücklicher Organisationskraft gewonnen hatte, fand sich rasch und sicher in die neuen und in einem gewissen Sinne auch wieder alten Verhältnisse des Luzernerlandes. Haas hatte sich in allen Stellungen als hervorragender Seelsorger bewährt.

Als nun im Jahre 1875 der Pfarrer von Hitzkirch zum Moral- und Pastoralprofessor an die theologische Fakultät zu Luzern gewählt wurde, da trat ein Mann auf die Lehrkanzel der praktischen Theologie, der mit kirchlichem Sinn, klarer und bestimmter theologischer Schulung eine ganze Fülle von Lebensweisheit und Lebenserfahrung mit sich brachte. Diese Mischung des Schulmässigen und konkret Lebendigen bildete denn auch, verbunden mit einer festumschriebenen Eigenart, und jenem ab und zu hervorsprudelnden Humor das Wertvolle und Bleibende seiner Einwirkung. Er war ein sehr tüchtiger Moralist. Wer nur seine Lehrtätigkeit vom Ordinandenkurs her kennt, hat nicht das volle Bild der Eigenart des Professors gewonnen: dort war er vor allem Repetitor und Kasuist, aber er griff ins volle Leben, wurde packend und interessant. Das einseitige *Dozieren* war ihm übrigens seiner Lebtag zuwider. Ich halte mehr Schule, als dass ich doziere, pflegte er da zu sagen. Seine Lehrtätigkeit, auch an den theologischen Kursen, glich, — um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen in der Methode mehr den Seminarübungen an den Universitäten mit einem Beigeschmack der Schule, im engern Sinne des Wortes. Mit grossem Interesse verfolgte er die neue Moralliteratur und verlangte gerne die Kollegienhefte heimkehrender Universitätsstudenten zur Einsicht und Vergleichung. Für Ausbildung und Neubildung homiletischer Methoden hatte er liebevolles Verständnis, namentlich förderte er ein inniges Verhältnis von Bibel und Predigt. Er sprach auch ab und zu in scharf gemünzten Bemerkungen über rhetorisch-homiletische Erfahrungen: Der Prediger muss das Wort Gottes lehren und in seinem Vortrage auch malen können. Es war übrigens schade, dass er seine lebensvollen praktischen Gaben nicht noch etwas mehr mit abgerundetem Vortrag, der aus dem Vollen schöpfte, verband, zumal er in demselben auf der Kanzel ein Meister war.

Das führt uns zu einer neuen Seite seiner Wirksamkeit. Er war ein Prediger von Gottes Gnaden. Seine Hauptvorzüge versuchen wir unter folgenden Gesichtspunkten auszuprägen.

Er popularisierte treffend solide echte Theologie. Er sprach aus der Fülle eines warmen begeisterten Herzens, aus einem von feuriger Liebe zu Christus und Kirche getragenen Gemüte. Fremd war ihm die hohle tautologische Phrase. Heilige Realität war ein Grundcharakter seiner Rede. Kernige deutsche Eigenart in Verbindung mit den Früchten der Schulung an den grossen französischen Predigern verlieh seiner Rede etwas Geistvolles, Pointiertes, Neues. Die ebengenannte Schulung ohne Aufgabe der nationalen Eigenart liess die eine und andere Vergleichung zwischen ihm und von Ah aufkommen: an theologischer Präzision, Schärfe und Fülle der Beweisführung überragte er ihn, während von Ahs populäre und geistvolle Kraft oft einzig dastand. Wenn Zeit und Musse zur Vollvorbereitung zur Verfügung standen, oder wenn er aus der Fülle indirekter Präparationen schöpfte und gestaltete, auch ab und zu aus latenter Begeisterung improvisierte, während sein nüchtern realistischer Verstand und praktischer Sinn die Edelsteine augenblicklich schliff — schuf er Meisterwerke pastoraler Beredsamkeit.

Im Jahre 1878 wurde Professor Haas Chorherr, im Herbste desselben Jahres Regens, nachdem er bereits als Professor von 1875—1878 als Präfekt an der Jesuitenkirche

*) Es geschah die Uebersiedelung nach Zürich im Jahre 1865, also vor dem Tode des Stadtpfarrers Rickenbach: dahin ist Notiz auf S. 378 (Nr. 43) des Jahrgang 1903 zu berichtigen.

gearbeitet hatte. So verband sich allüberall mit der Lehrtätigkeit auch pastorales und aszetisches Wirken im Beichtstuhl, in Vereinen und Bruderschaften, für kirchliche Andachten und kirchliche Werke: es verband sich die lex credendi, docendi, orandi, operandi in Eines. Wir sehen ihn kirchenrechtlich und apologetisch tätig in der Priesterkonferenz, sozial für die Vereine, aszetisch für die Bruderschaften: er organisiert die Mai- und Herz Jesu-Andacht in der Stadt und ist bei allen den vielen Werken des Pius-Vereines und der inländischen Mission im ausgedehnten Masse tätig. Auf andern Gebieten wirkte er indirekt durch seine Freunde.

Der Apostel Paulus schrieb einst an die Korinther das merkwürdige Wort: si habeatis decem milia pædagogorum in Christo, sed non multos *patres!*

Und wenn ihr zehntausend Lehrmeister auf Christus hin hättet, so doch nicht — viele *Väter*. (1. Kor. 4, 15.)

Der Apostel spricht von einem eigenartig liebenden, herzlichen Verhältnis des Seelsorgers zu den ihm Anvertrauten, des Seelsorgers, der bald energisch und ernst, bald liebreich und freundschaftlich, bald unter Mühen, Wehen und Sorgen die Seinen zu Christus hin führt und um jeden Preis bemüht ist, dass Christus in ihnen Gestalt gewinne. Ja es giebt auch ein geistiges Zeugen in einem hohen und höchsten Sinne des Wortes: und in der Tat nimmt der Apostel den Vatertitel auf dieses Zeugen hin für sich in Anspruch: denn in Jesus Christus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium. Das kann in einem gewissen Sinne auch ein Bischof seinem Klerus gegenüber sagen. Einzelne Züge derartiger Paternitas von besonderer Schönheit traten mit der Zeit im Charakter des Verewigten hervor.

Aus der eigenen rührenden Pietät gegen seine Eltern, aus dem Bewusstsein des Wertes selbstgenossener väterlicher Freundschaft von Seite mancher Lehrer und Seelsorger, die ihn in die Wissenschaft und Praxis eingeführt, aus der innern und innigen Verbindung, die Dogmatik, Moral und Bibelkunde in seiner Seele mit dem unmittelbar zeugenden Leben geschlossen hatten, aus dem warmen heimischen Gefühl des Wahrheits- und Gnadenbesitzes in der Kirche, der allen nahe gebracht werden sollte, unter einer intensiv pastoralen Tätigkeit der Einzelseelsorge in den verschiedenartigen Menschenklassen und in wechselnden Verhältnissen, hatte sich in der Tiefe seines Gemütes und seiner urgesunden Eigenart — eine Goldader — lauterer *väterlicher* Gesinnung angesetzt. Diese Goldader durchdrang mit den Jahren auch manche herbere und rauhere Gesteinschichten seines Temperaments und strahlte mit dem Alter immer häufiger hervor. Nicht alle hatten die Gelegenheit, den Gang dieser Goldader durch alle Schichten seines Privat- und Berufslebens genau zu verfolgen. Das väterlich Heimische aber fühlte auch die Allgemeinheit. Oft lag selbst unter einem herben temperamentvollen Wort wie unter einer dünnen Erdschicht verborgen dieses lautere Gold väterlicher Gesinnung. Nicht selten war eine launige, halb ernst, halb neckisch gemeinte Kritik, eine überraschende, derbe Hyperbel, die zur Aussprache über eine strittige Sache reizen wollte, Ausstrahlung dieses Edelmetalls, das im Verborgenen lag. Bischof Haas war viel mehr als man es durchschnittlich meinte — Pädagoge, auch reifenden und reifen Männern gegenüber — — nicht ein formaler oder sentimentaler und dozierender Pädagoge, ein Vater vielmehr mit einem sehr klugen Kopf und einem warmen Herzen, der für gewöhnliche und grosse Aufgaben erzog und hinaufzog — ein gewisses selbständiges Weiterarbeiten liebte, und gerne auf allerlei Steinchen und Steine des Weges, auf Einseitigkeiten der Arbeitenden oder auf Meinungsverschiedenheiten seinerseits aufmerksam machte.

Wir stehen nicht an, dieses Väterliche seiner Pastoration als den Goldgrund seines bischöflichen Wirkens zu nennen, auf das wir ein nächstes Mal ein kurzes Bild seines Pontifikates eintragen möchten.

Unter dem herben Schmerze dieser Tage über den Verlust des unvergesslichen Oberhirten, stieg uns immer wieder der Gedanke des Völkerapostels auf.

Wir fügen für heute nur noch die ersten Daten des Pontifikates bei.

Am 24. Mai 1888 starb der edle Bischof Fiala. Bei den Wahlverhandlungen stand der Name des Regens im Priesterseminar zu Luzern auf der Sechserliste des Domsenats. Wie es scheint, wurde dieser Name von den liberalen Ständeabgeordneten der Diözesankonferenz nicht gestrichen, wenn vielleicht auch vorwiegend aus berechneten Opportunitätsgründen, da manche seine Wahl überhaupt für unwahrscheinlich hielten. Regens Haas wurde aber tatsächlich am 11. Juli 1888 zum Bischof von Basel gewählt. Die päpstliche Präkonisation erfolgte am 2. Oktober 1888, die bischöfliche Weihe am Lukastage (18. Oktober). *A. M.*

(Schluss folgt.)

Trauerfeierlichkeiten für den hingeschiedenen hochwürdigsten Bischof Leonhard von Basel-Lugano.

Von Dienstag abends an ist die Leiche aufgebahrt und ausgestellt in der St. Peterskapelle zu Solothurn.

Donnerstag den 17. beginnt 9¼ Uhr das Totenoffizium in der Kathedrale. Nach Beendigung wird die Leiche in Prozession in die Kathedrale geholt. Es folgen die Predigt, Pontifikalrequiem, Absolution und Ueberführung der Leiche auf den Bahnhof.

Donnerstag, abends 6 Uhr, Begleitung der Leiche von Luzern nach Horw und Aufbahrung in der dortigen Pfarrkirche.

Freitag, 7 Uhr, Trauergottesdienst der Pfarrei Horw.

Samstag. Beerdigungsfeier daselbst. Beginn des Totenoffiziums um 8½ Uhr. 9 Uhr Requiem, Predigt, Absolution und Beerdigung.

Begleitung der Leiche des hochwst. Bischofs Leonhard.

Die Leiche langt Donnerstag 5 52 Uhr im Bahnhof zu Luzern an. Hier bildet sich der Leichenzug in folgender Ordnung:

Musik des kathol. Jünglingsvereins. Kommunionkinder (Knaben). Jünglingsverein. Kathol Gesellenverein. Semper fidelis. Waldstättia. Kathol. Männerverein. Stadtmusik Luzern. Kommunionkinder (Mädchen). Priesterseminar. Celebrierender Geistlicher. Leichenwagen (eskortiert durch weissgekleidete Mädchen mit schwarzen Schleifen). Abordnung

des Domstifts. Standesweibel. Abordnung der h. Regierung und anderer Behörden. Stiftsweibel. Chorherrenstift im Hof. Uebrige Geistliche. Volk.

Der Zug formiert sich zwischen Bahnhof und Friedensmuseum, zieht dann etwas nach 6 Uhr von da über den Bahnhofplatz, durch die Pilatusstrasse, den Obergrund und die Horwerstrasse bis an die Grenze der Pfarrei Horw. Daselbst treten die Zugteilnehmer in Ehrenaufstellung zu beiden Seiten der Strasse und lassen die Leiche passieren, welche von der Pfarrei Horw hier in Empfang genommen und zur Pfarrkirche geleitet wird. Dort erfolgt Aussetzung und Aufbahrung bis Samstag.

Es ergeht hiemit an alle obengenannten, allfällig auch andere männliche katholische Vereine, besonders an die hochwürdige Geistlichkeit die freundliche Einladung zur Teilnahme an diesem Ehrengeleite.

Das bischöfliche Kommissariat.

Theologe und Journalist.

(Erinnerungen an Dr. Philipp Huppert.)

(Schluss.)

Ich wanderte am Vorabende des letzten Sonntags im verflossenen Jahre mit Huppert von seinem trauten Heim an der Peripherie der Stadt dem Mittelpunkte derselben zu, in dem die Redaktion liegt. In der Nähe der Apostel-Kirche sagte er mir: Hier pflege ich jeden Samstag eine Zeit lang Beichte zu hören; gegen Abend gehe ich wieder zur Redaktion und kehre nochmals zum Beichtstuhl zurück. Ich wartete eine Weile auf ihn. Der grossartige Bau ist eben neu restauriert. In der gewaltigen Kuppelhöhe schwebt auf goldenem Mosaikgrunde der Heilige Geist, Strahlen des Lichtes und feurige Zungen niedersendend. In einer tiefern Region sitzen in farbenprächtiger Gruppe die Apostel; auf sie fällt in feurigen Zungen der Pfingstgeist Der Goldgrund überzieht alle Regionen und Stockwerke des romanischen Kuppelbaues. Aus eben diesem Goldgrunde leuchten unterhalb des Apostel-Kranzes farbenprächtig die Mosaikbilder der Vertreter der verschiedenartigen Nationen, zu denen allen der Geist Gottes und dessen Weltkirche gekommen, ein buntes, aber wunderbares harmonisches echtes *Mosaik*bild! Im untern Stockwerke thronen die Kirchenväter als Vertreter des mündlichen Lehramtes, mit dem der Geist der Wahrheit ist. Von den Zwickeln aber, die den Kuppelbau mit der in majestätischer, reich romanischer Architektur sich entfaltender Kirchenhalle verbinden — verkünden die Evangelisten die schriftliche Frohbotschaft von der Person und dem Reiche des Herrn. In der seitlichen Josephs- und Marien-Kapelle setzt sich das glanzvolle Mosaikwerk fort, doch so, dass das Leben *Jesu* immer aus allen Szenen leuchtet, während dasselbe sich im Chor und Gewölbe nach den Hauptseiten seines lehrenden und wundertätigen Werkes in Sühne, Verklärung und Richteramt voll entfaltet. Ueber dem Altar strahlte, von abendlichen Lichtern umspielt, aus Tannengrün eine gewaltige Weihnachtsgruppe. Huppert nahm Anlass, von dem grossartigen modernen Kunstwerk in dem uralten Tempel zu sprechen, das im Geiste der bessern Urzeit streng im Mosaikstil, aber ohne archaistische Einseitigkeiten und ohne gegen die moderne anatomische Zeichnung zu verstossen, ausgeführt ist. Es wurde ihm zum Anlass, die gleichen Prinzipien auf unser gesamtes katholisches Schaffen zu übertragen. Dabei betonte er, wie der Priester in den verschiedenartigen Gebieten seines engern Berufes, vor allem auch der Journalist seine ganze Arbeit auf den Goldgrund des religiösen Lebens und falls möglich einer gewissen wenn auch beschränkten Anteilnahme an der Pastorationsarbeit der Kirche eintragen sollte. Ich erinnerte mich an ein Wort Hettingers, der zu sagen pflegte — erst sind Sie Priester, dann Professor, Rektor, Geschichtsschreiber, Journalist, Literat, je nach ihren Fähigkeiten und Stellungen.

Hupperts Seelsorgstätigkeit richtete sich namentlich auch an die gebildete Welt. Er war unermüdlich tätig in der Abhaltung von Vorträgen und Konferenzen durch die Städte Deutschlands, namentlich auch in der Verbindung mit der Bonner Geschäftsstelle zur Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge. Bei dieser wissenschaftlichen Unternehmung allein erscheint sein Name von 1901—1905 gegen 40 mal. Ebenso sprach er als hervorragender und feiner Redner, aus dessen klarem Gedankengang und ruhigem Flusse die scharf geschliffenen Gedanken Edelsteinen gleich aufglänzen, bei den verschiedenartigsten Gelegenheiten, namentlich auch an den grossen Katholikenversammlungen Deutschlands.

Huppert war nicht der Ansicht kleiner Geister, dass diese seine Konferenztätigkeit seiner Hauptberufstätigkeit schade. Vielmehr kehrte er von denselben neu begeistert, mit neuen Anregungen und Plänen in die Redaktion zurück, wo er gerade wegen seiner Allseitigkeit und seinen priesterlichen Charaktereigenschaften hochgeschätzt war. So machte sich bei all seiner Tätigkeit der Pulsschlag des priesterlichen Lebens geltend. Neue Radien verbanden bei derartiger Heimkehr seine Person und seine Redaktion mit dem allgemeinen religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Leben.

* * *

Huppert besorgte als feiner Literat und gebildeter Theologe auch die Herausgabe der «Literarischen Beilage der Kölnischen Volkszeitung», iHer war er ganz in seinem Elemente. Mit einem reichen Stabe hervorragender Mitarbeiter brachte er es dahin, dass die Beilage wissenschaftliches und literarisches Leben der Katholiken wiederspiegelte mit Ausblicken und Kritiken auf Gesamtkultur und Gesamtliteratur. Wenn er hie und da getadelt wurde, dass er in diesem literarischen Beiblatte einer Zeitung theologische Fragen wie in einem Fachblatte behandle, so scheint uns dieser Tadel im Allgemeinen gesprochen ungerecht, wenn auch im einzelnen Falle es oft schwer zu beurteilen ist, wieweit man in der Besprechung theologischer Fragen und Kritiken vor dem grossen Publikum gehen soll. Man vergesse aber nie, die theologischen Fragen sind vielfach brennende Weltfragen. So gestaltete sich z. B. im Grassmannstreite auch die Frage nach den Methoden der Moraltheologie zu einer Frage von allgemeinerem Interesse für alle Gebildete und es konnte da in einem gewissen Umfange manches treffliche apologetische und irenische Wort gesprochen werden. Das Programm seiner literarischen Auffassung für die modernen Katholiken hat Huppert in seiner Rede am Katholikentage zu *Regensburg* in scharfen Umrissen verkündet.

Heben wir zum Schlusse noch *zwei Gebiete* heraus, auf denen Huppert mit besonderem Interesse arbeitete.

Es ist einmal das apologetisch-irenische. Unter diesen Gesichtspunkten war ihm namentlich auch der letzte Katholikentag in Strassburg von grosser Bedeutung — auf dessen Programm sollte seiner Ansicht nach weiter gearbeitet werden. Als in neuester Zeit die Syllabusfrage in Deutschland im Zusammenhang mit dem Toleranzantrag in den Vordergrund der Diskussion getreten war — beschäftigte ihn die Interpretation dieses bedeutungsvollen Aktenstückes für die Gegenwart auf das lebhafteste. Er veranlasste diesbezügliche Aussprachen von verschiedener Seite in der «K. V. Z». Stets goss er in die politischen Wogen das Oel der Theologie.

Das andere Gebiet ist auf den ersten Anblick ein grundverschiedenes. Es betrifft *die sozialen Fragen des Klerus.* Huppert hat sich in der letzten Zeit tüchtig in das Technische des Versicherungswesens eingearbeitet, so dass er in zuständigen Kreisen als ein Fachmann galt. «An der jüngsten Gründung der Priesterversicherung Pax hatte er einen hervorragenden Anteil» — bemerkt ein Nachruf in Nr. 351 der «Kölnischen Volkszeitung». Er hatte auch der Redaktion der Schweiz. Kirchenzeitung eine Artikelserie zugesagt. in der er seine technischen und organisatorischen Erfahrungen auszusprechen gedachte — auf deren Grundlage zuständige Kreise im Schweizerlande sich vernehmen lassen sollten.*)

* * *

Huppert war mit seinem reichen und tiefen Gemüte im schönsten Sinne des Wortes ein Freund und in seinem stillen edlen Haushalt, den er mit seiner Schwester führte — ihr und all' den Seinen ein Bruder und Nahestehenden voll echt väterlicher Gesinnung. Wie in der grossen Welt der religiös-politischen und kulturellen Bewegungen, so wird auch im engern Kreise der Seinen, der Verwandten und Freunde, Hnpperts Heimgang eine schmerzliche Wunde zurücklassen, die nur göttlicher Balsam heilt. *A. M.*

Rezensionen.

Kulturelles.

Meyenberg A. Brennende Fragen. Anteilnahme der Katholiken an Wissenschaft und Kunst. Luzern, Räber & Cie., 1905.

In erweiterter Form hat der den Lesern wohlbekannte Redakteur der »Kirchenzeitung« die von ihm am Katholikentag zu Strassburg gehaltene Rede im Druck erscheinen lassen. Sie verficht den Satz, dass es heilige Pflicht der Katholiken in ihrer Gesamtheit ist, an Wissenschaft und Knnst sich zu beteiligen. Diese Forderung wird bezüglich der Wissenschaft zunächst begründet mit dem Hinweis auf die edle Natur des Menschen, welche nach allseitiger Entfaltung strebt. Der Fortschritt in der natürlichen Kultur ist mit aufgenommen in den grossen übernatürlichen Weltplan; das zeigt uns ein Wort Leos XIII., ja schon das göttliche Wort an die ersten Menschen: Unterwerfet euch die Erde und herrscht in derselben. Wissenschaft ist nun Entfaltung des edlen Menschengeistes, das wird in einer schönen Ausführung nachgewiesen. Dann führt der Redner den zweiten Beweggrund für die Förderung der Wissenschaft auf: das Wahrheitsinteresse, welches die Religion selbst uns zur Pflicht macht. In raschem Ueberblick wird endlich die rege Teilnahme nachgewiesen, welche die katholische Kirche durch die Jahrhunderte an der Pflege der Wissenschaft genommen hat. — Kunst ist die Verwirklichung des Schönen; sie gibt grossen Ideen ein sichtbares Lichtgewand. In Christus, dem menschgewordenen Gottessohne, ist das Ideal der Schönheit erschienen, daher es zu den Aufgaben der Kirche gehört, die Kunst zu pflegen; sie erfüllt dieselbe in ihrem Kultus und in dem weiten Felde der Entfaltung, das sie im Anschluss an denselben den Künsten zu allen Zeiten eröffnete. Mit einer Reihe von Folgerungen schliesst die grossartige Ausführung, an welche sich zwei Essays anschliessen: über das Münster zu Strassburg und über den dortigen Katholikentag. Die ganze Schrift führt in vorzüglicher Weise in die richtigen Anschauungen ein bezüglich Wissenschaft und Kunst und deswegen ist derselben besonders in der gebildeten Laienwelt recht weite Verbreitung zu wünschen. F. S.

— Wir machen gleichzeitig aufmerksam auf desselben Verfassers «**Repetitionen über das Sechstagewerk**» welche in dieser wichtigen und heutzutage brennenden Frage über die Bildung des Weltalls, unserer Erde und der auf derselben bestehenden Lebewesen trefflich orientieren und deshalb nicht bloss für Theologen, sondern für Gebildete überhaupt, besonders auch für Studierende höherer Lehranstalten sehr zu empfehlen sind. — F. S.

— Erwähnen wir endlich noch, dass Professor Meyenbergs «**Homiletische und katechetische Studien**» bereits in der 5. Auflage vorliegen, in den ersten katholischen Zeitschriften des In- und Auslandes grosse Anerkennung gefunden haben und deshalb Unterhandlungen für die Uebersetzung derselben in mehrere fremde Sprachen im Gange sind. F. S.

Kirchen-Chronik.

Die Nekrologe über Bischof Haas in der grossen edeln, interessanten und warmempfundenen Gesamtdarstellung im «Vaterland» Nr. 111 ff., in der kräftigen und wertvollen Zeichnung im «Luzerner Volksblatt», mit manchen eigenartig interessanten Zügen und Wertungen über dessen Leben und Wirken in den «N. Z. N», — die verschiedenartigsten Stimmen durch die gesamte Presse, aus nächster Nähe in begeisterter Anhänglichkeit im «Solothurner Anzeiger», sowie das Echo vom Tode des Mannes durch die gesamte Schweiz — treten in *ein* grosses, scharf umrissenes Bild zusammen. Unter den Stimmen aus freisinnigem Lager enthält namentlich der Leiter im «Luzerner Tagblatt» (Nr. 112), der die edle, uneigennützige, reine Menschlichkeit, die grundsätzliche, kirchliche Bestimmtheit und Sicherheit von den ersten religiösen Fragen bis zu der Kirchenbenützungsfrage offen und laut zugesteht, die Uebung apostolischen Eifers und apostolischer Sanftmut lobt und von den stillen Werken der bischöflichen Charitas spricht — manches Wahre und Schöne, das für ein objektives Gesamtbild nicht ohne Wert ist.

Das Jubiläum des Kollegium Maria Hilf in Schwyz verlief eingeleitet durch ein gediegenes, von latenter Begeisterung getragenes Predigtwort des P. Magnus Künzle, der den Geist des P. Theodosius und dessen Entfaltung im Institut unter dem Wirken von dessen Rektoren und Professoren schildernd, Samenkörner edelster Art in die Herzen der Jugend und der Erzieher mit Begeisterungskeimen gestreut hat, in erhebender Weise. Das feierliche, von den jubelnden Chören des Institutes, von Orgel und Orchester begleitete Pontifikalamt des betagten und immer noch rastlosen väterlichen Bischofes von Chur und der feierliche Nachmittagsgottesdienst, gehalten von Mgr. Bischof Peri-Morosini, versammelten Institut und Gäste zur ersten, höchsten Dankes- und Gebetspflicht. Das Zusammensein der Gäste und Professoren im Kollegium

*) Letzteres wird in absehbarer Zeit doch geschehen.

entfaltete dann eine Fülle von Glückwünschen in freudigen und ernsten Worten Der Abend brachte edelste und oft ganz überraschende Darbietungen der Studentenakademie. Von dem unermüdlichen rastlos tätigen P. *Rufin* O. C. stammt die Festschrift, von der Firma Benziger & Cie. überraschend schön illustriert: sie ist ein Ausschnitt aus P. Rufins später erscheinendem Gesamtwerk über die kath. Lehranstalten, das wir mit Spannung erwarten. Unseren besondern Glückwunsch auch dem vielverdienten, selbstlos arbeitenden Rektor Mgr. D. A. *Huber*, sowie den Professoren und Studenten.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Das Domkapitel bringt der Pfarrgeistlichkeit zur Kenntnis, dass der hochwürdigste Dompropst Eggenschwiler als Kapitelsvikar und Bistumsverweser erwählt ist. Derselbe beauftragt die Pfarrämter, am nächsten Sonntag unter Glockengeläute den Hinscheid Sr. Gnaden Bischof Leonhard auszukünden und auf nächste Woche Seelengottesdienst anzuordnen für hochdenselben. Auch werden die Priester alle an die fromme Uebung dreimaliger Applikation binnen Monatsfrist erinnert.

Das Domkapitel spricht den ‚Zürcher Nachrichten' und anderen Blättern gegenüber die hohe Befremdung aus über Veröffentlichung muthmasslicher Bischofskandidaten und verwahrt sich ernstlichst gegen derartige pietätslose und taktlose Einmischung in die Ausübung seiner geheiligten und eidlich beschworenen Pflicht.

Aus Auftrag:

Der Domkapitels- und Senatskanzler:
Domherr Wyss.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | *Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Diebsichere Tabernakel
und
schmiedeiserne Beleuchtungskörper
als
Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht
erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung
Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Alte, ausgetretene
• Kirchenböden •
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Brunnen An der Axenstrasse Vierwaldstättersee **Hotel Drossel** (Germania)
In herrlicher Lage am See. Grosser schattiger Garten; grosser Speisesaal. Altes Renomé für vorzügliche Verpflegung. *Speziell eingerichtet für Gesellschaften, Schulen und Vereine.* Diners von Fr. 1.20 an. Vorherige Bestellung erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Original Münchner und Pilsner Bier vom Fass.
(Zà1791g) *J. & C. Aufdermauer.*

Gebrüder Grassmayr
Glockengiesserei
Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur
Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken
Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Custos Correspondenz- u. Offertenblatt für den kathol. Klerus. Ganzjährig Fr. 1. 20. Probehefte gratis.
F. Unterberger Verlag, Buchs, Kt. St. Gallen.

Haushälterin
treu und zuverlässig mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle zu einem Geistlichen.
Offerten sind unter Chiffre U an die Exped. der Kirchzt. zu richten.

Ewig Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Louis Ruckli
Goldschmied u. galvan. Anstalt
Theaterstrasse 10
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie renovieren, vergolden und versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Photographien
von Sr. Gnaden des Hochw. Herrn Bischofs
Leonhard Haas sel.
sind vorrätig in gross Folio, Cabinett u. Visitformat bei
Räber & Cie
Buchhandlung.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt,
Luzern.

B K L
Feine Naturweine
empfehlen als
Messwein
Bucher & Karthaus
Weinhandlung
Schlossberg Luzern.

Gesucht:
zu einem Geistlichen aufs Land eine junge, tüchtige
Magd
zur Besorgung von Küche und Hausarbeit. Adresse zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulvorisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3. —, 3.50, 4. —, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Weihrauch,
Körner und Pulver, zu Fr. 3.— per Ko
Ewig Lichtöl (nicht rauchend)
empfiehlt L. Widmer, Droguist
14 Schifflände Zürich.

Carl Sautier
in Luzern
Kappelplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

In der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Hablitzel, Dr. Joh. Bapt., Hrabanus Maurus. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese. (Biblische Studien, XI. Band, 3. Heft.) gr. 8° (VIII u. 106) M 2.60

Hoberg, Dr. Gottfried, ord. Professor der Universit. Freib. i. Br. **Die Psalmen der Vulgata.** Uebersetzt und nach dem Literalsinn erklärt. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr 8° (XXXVI u. 484) M 10.—; geb. in Leinwand M 11.50

Der Kommentar gibt neben dem lateinischen Text und einer vollständigen Uebersetzung eine Erklärung des Literalsinnes der lateinischen Psalmen. Die mystische Erklärung ist leicht zu finden wenn nur die Regeln der Hermeneutik auf den Literalsinn angewendet werden.

König, Dr. Erich, Kardinal Giordano Orsini (†1438). Ein Lebensbild aus der Zeit der großen Konzilien und des Humanismus. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, V. Band, 1 Heft.) gr. 8° (XII u. 124) M 3.—

Meyer, Theodorius, S. J., Institutiones iuris naturalis seu philosophiae moralis universae secundum prinzipia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem adornavit. gr 8°

Pars I. Ius naturae generale continens ethicam generalem et ius sociale in genere. Editio altera emendata. (XLVIII u. 592) M 8.—; geb. in Halbfranz M 10.—

Früher erschien:

Pars II. (Schluss): Ius naturae speciale. (XXVI u. 852) M 9.—; geb. M 11.— Gehört zur Sammlung «Philosophia Lacensis».

Ries, Dr. Joseph, Repeditor am erzbischöfl. Priesterseminar St. Peter, **Das geistige Leben** in seinen Entwicklungsstufen nach der Lehre des hl. Bernard. Quellenmässig dargestellt. gr 8° (XII u. 328) M 7.—

Das Werk führt die christliche Vollkommenheitslehre des Abtes von Clairvaux in systematischem Gesamtbilde vor. Es dürfte dazu beitragen den heiligen Kirchenlehrer der wissenschaftlichen Beachtung etwas näher zu rücken, als es bisher der Fall war. Auch in aszetischer und homiletischer Beziehung wird es gute Dienste leisten.

Sägmüller, Dr Joh. Bapt., o.ö. Professor d. Theol. a. d. Universit. Tübing, **Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg (1744—1793).** Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Aufklärung. gr. 8° (VIII u. 228) M 5.—

Schanz, Dr. Paul, weil. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Tübing., **Apolog. d. Christentums.**

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Teile. gr 8°

Dritter (Schluß-) Teil: **Christus und die Kirche.** (VIII u. 698) M 7.—; geb. in Halbfranz M 9.— Früher sind erschienen:

I. Gott und die Natur. (VIII u. 792) M 8.—; geb. M 10.— II. Gott und die Offenbarung. (X u. 863) M 8.80; geb. M 11. — Das ganze Werk in drei Teilen (XXVI u. 2358) M 23.80; geb. M 30.—

Scherer, P. M., O. S. B. Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten, der Heiligen Schrift, dem Leben der Heiligen und andern bewährten Geschichtsquellen entnommen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Dr. Johannes Bapt. Lampert, unter Mitwirkung mehrerer Mitbrüder. Vier Bände. gr. 8°

Erster Band: Advents- bis Festtage. (Der „Bibliothek für Prediger" neue Folge, erster Band; des ganzen Werkes neunter Band.) (VIII u. 1022) M 10.—; geb. in Halbfranz M 12.50

Uhlmann, Dr. Josue, Pfarrer in Murg a. Rh., **Die Persönlichkeit Gottes und ihre modernen Gegner.** Eine apologetische Studie. (Strassburger theologische Studien VIII. Band, 1. u. 2. Heft.) gr. 8° (XII u. 238) M 5.—

Der Zweck der Arbeit ist ein praktischer, sozialer und allgemein christlicher. Die Wahrheit und Ueberzeugung von einem persönlichen Gott sollen in der hier dargelegten wissenschaftlichen Form und durch dieselbe Eingang finden und befestigt werden vor allem in der geblideten und zu bildenden Jugend und Männerwelt,

Kirchen-Renovation

GEBRUDER MESSMER ☺ BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Fünf Bände liegen vor.

Herders Konversations-Lexikon

8 Bände geb. in Halbfranz zu je M 12,50

Gesamtpreis M 100

Band VI erscheint Sommer 1906.

Kurer & Cie, in Wyl,

Kt. St. Gallen,

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.

Novitäten

vorrätig bei Räber & Cie Luzern.

Opitz, S. J. *Schule Mariens,* kleine Lesungen für marian. Congregationen	Fr. 2.50	geb.	Fr. 3.20
Hammer, *Marienpredigten*		br.	Fr. 3.40
Ferstl, *Alkoholfrage der Gegenwart*		„	„ 1.50
Zollner, *Lauret. Litanei*		„	„ 5.—
Reindl., *Tempel der häuslichen Andacht*			„ 5.—
Institutiones juris Saturalis, von Theodorus Meyer S. J. 1. Band		br.	„ 10.—
Ries Dr. Joseph, *das geistliche Leben in seinen Entwicklungsstufen*			„ 8.75
Schmitz, *Lehrbuch dsr kathol. Religion*		br.	„ 3.50
Wolfsgruber Coel. I. Band *Friedrich Kardinal Schwarzenberg*		br.	„ 1.25
Zapletal, *der Biblische Samson*			„ 2.50
Zapletal, *das Deboralied*		br.	„ 2.—
Nagelschmid, I. Bd. *Trauungs-Reden*		br.	„ 3.—
Puchas Dr., *Die Soldaten des Jesukindes*			„ 1.50
Michel, *Verwertung von Patenten u. Gebrauchsmust.*			„ 1.35
Gedankenlesen, Hypnotismus, Spiritismus			„ —50
Dr. Bocher, *Lourdes und die Aerzte*			„ 1.—

Demnächst erscheint:

Herders, *Prosaschriften in Auswahl, nebst Anhang* „Aus *Stimmen der Völker*".

Louis VII. *Sa vie sa mort,* Auszug aus den Werken von Ade Beauchesne.

Fell Dr. M., *Lehrbuch der allg. Einleitung in das alte Testament.*

Hilling Dr. *Nicol., Die römische Kurie.*

Janssen. *Geschichte und Kritik im Dienste des „Minusprobabilis". Antwort an P. Cathrein.*